

Erbaut für alle Ewigkeit - und doch bald weg

Abriss Die Basler Skyline verliert einen Turm. Den nutzlosesten, den sie je hatte

VON NICOLAS DRECHSLER

Seit 1995 steht er wie eine Schildwache neben der Nordtangente und beobachtet die vorbeifahrenden Autos und Lastwagen. Still. Grau. Aber vertraut.

Der Lüftungsturm an der Wiese begrüsst die Grenzgänger am Morgen und verabschiedet sie am Abend wieder. Er ist der Fels in der Brandung im Chaos des tagtäglichen Verkehrs.

Nun soll der 50 Meter hohe Riese abgerissen werden. Und Platz machen für Lärmschutzwände an der Erlentmatte. Man ist versucht zu sagen, er habe seine Schuldigkeit getan - doch das ist falsch: Getan hat er nichts, weder seine Schuldigkeit noch sonst irgendetwas.

Weil er auch nie eine Aufgabe hatte. Er stand nur da. 1991 setzten die Umweltschutzbehörden seine Planung im Rahmen des Nordtangente-Tunnels durch. Zusammen mit drei weiteren Kollegen gleichen Kalibers, jeder 3,5 Millionen Franken teuer.

«Der Turm wird im Rahmen der Abschlussarbeiten für die Nordtangente abgerissen»

Esther Widmer, Sprecherin Astra

Überholt vom Fortschritt

Doch bis zum Bau der Nordtangente waren die Lastwagen und Autos bereits viel schadstoffärmer unterwegs und die Ablufttürme wurden nicht mehr benötigt. Doch er, der einzige gebaute der geplanten Lüftungsschächte, war schon fertig - sozusagen betongewordenes Mahnmal für den technischen Fortschritt des Menschen und jene, die dabei auf der Strecke bleiben. Oder für staatliche Geldverschwendung, falls man es lieber staatskritisch hat. Oder für kurzsichtige Planung, sollte man die geistige Myopie der Menschheit im Visier haben. Doch sehen wir ihn doch positiv als im Zen-Buddhistischen Sinne präsent im Hier und Jetzt. Fokussiert auf die Leere seines Innern und seiner Existenz.

Denn die Lüftungsanlagen, die den Turm einst zu einem Abluftkamin ma-

chen sollten, sie sind längst nicht mehr da. Der grosse Graue ist nicht nur nutzlos, er ist auch hohl.

Das Ende naht aus Zofingen

Nun aber soll der Turm weichen. Nicht dass er müde wäre, nach zwanzig Jahren des sinnlosen Herumstehens und Indenhimmelragens. Er würde wohl noch weitere hundert Jahre durchhalten, ist er doch solide verankert und aus bestem Beton gebaut.

Aber das Bundesamt für Strassen hat das Todesurteil über Basels grossen Grauen verhängt. «Der Turm wird im Rahmen der Abschlussarbeiten für die Nordtangente abgerissen», sagt Mediensprecherin Esther Widmer von

der zuständigen Astra-Filiale in Zofingen. Der Bund hat die Verantwortung für die Autobahnen grundsätzlich übernommen. Dazu gehören auch die zu den Autobahnen gehörigen Bauten. Und damit eben auch der Turm

ohne Zweck. Doch geschleift wird das namenlose Bauwerk von jenen, die ihn erbaut hatten: den Baslern. Gemäss André Frauchiger, Sprecher des Tiefbauamtes, soll dies nächstes Jahr geschehen. «Der Rückbau erfolgt nach altem Recht, Bauherr ist also Basel-Stadt, das auch ein Drittel der Kosten von rund 600 000 Franken übernehmen muss.»

So bald muss er also weichen, der Turm, den die Entwicklung überholte. Sehen wir ihn doch als grossen und teuren Begleiter der grössten und ersten Baustelle, die die Stadt je gesehen hat: Einst signalisierte er den Beginn der Nordtangente. Sein Abruch ist gleichsam das symbolische Ende der Bauarbeiten.

Und jene, die ihn täglich passiert haben können irgendwann ihren Kindern erzählen: «Hier stand einst zwanzig Jahre lang ein Mahnmal der Sinnleere und der Vergänglichkeit.»

Buess in der Höhle des Drachens

«Schon lange hatten wir im Sinn, nach Basel zu kommen. Aber erst jetzt haben wir einen Laden an einer Toplage gefunden», sagt Laurent de Coulon, Chef der bald 160 Jahre alten Weinhandlung Buess in Sissach. «Wir wollten näher zur Kundschaft», ergänzt er. Und im Drachencenter, wo im ersten Stock die Migros logiert, ist das natürlich der Fall. Die guten Beziehungen zu Migros - Buess ist Lieferant im Restaurant Seegarten in Münchenstein - haben dabei geholfen. Der Laden heisst Vinoptikum. Er sei gut gestartet, sagt de Coulon, der die Firma in der fünften

Generation führt. Buess hat sich auf Schweizer und europäische Weine festgelegt, mit speziellem Gewicht auch auf Malspracher und Buusner Eigenkeltierungen. Bei St. Blaise am Neuenburgersee bewirtschaftet Buess auch einen Rebberg, wo nicht nur die Traditionsorten Chasselas und Pinot Noir angebaut werden, sondern auch Sauvignon Blanc, Cabernet Franc und Merlot.

Im Laden sind auch Produkte von italienischen Kleinproduzenten zu finden: Artischocken (nicht sauer!), Pesto, Oliven, Carnaroli-Reis. Nicht gerade billig. Aber zu Recht. (STS)



Weinhandlung Buess in Sissach.

ROLAND SCHMID



Es heisst Abschied nehmen: Der Lüftungsturm muss verschwinden.

ROLAND SCHMID

Ausländer, Zahnmedizin und Nahverkehr im Grossen Rat

Grosser Rat Die Integrations-Initiative, das Herzstück der Regio-S-Bahn und die Stellung der Zahnkliniken: Das Parlament hat eine harte Sitzung vor sich.

Zum ersten Mal seit der Sommerpause läutet heute um neun Uhr das Rathausglöckchen und ruft die Grossräte in den Sitzungssaal. Dort werden sie als erstes das wichtigste Geschäft des Tages verschieben, das Herzstück der Regio-S-Bahn. Der Regierungsrat beantragt dem Parlament für die Ausarbeitung eines Vorprojekts 19,5 Millionen Franken. Da es sich um ein partnerschaftliches Geschäft handelt, soll es aber erst am zweiten Sitzungstag, also in einer Woche besprochen werden, wenn klar ist, was der Baslerbieter Landrat dazu sagt. Die Linksausser-Partei Basta lehnt das Projekt gänzlich ab.

Ausserdem muss sich der Grosse Rat mit Vergangenheitsbewältigung beschäftigen: Die Berichte der Geschäftsprüfungskommission (GPK) zum allgemeinen Geschehen beim

Staat - vor allem aber zu den Vorkommnissen bei den BVB - stehen zur Debatte. Hier dürfte der eine oder andere Grossrat bemängeln, dass die Regierung die neue Eignerstrategie für die BVB nicht veröffentlichen will (bz berichtete). Bei weiteren selbstständigen öffentlich-rechtlichen Betrieben bemängelt die GPK, dass gar keine solchen Strategien vorlägen.

Systemwechsel bei Integration

Für harte Auseinandersetzungen dürfte einmal mehr das Thema Integration sorgen. Schon die vorbereitende Justiz-, Sicherheits- und Sport-

Die härtesten Diskussionen dürfte es um die «Integrationsinitiative» geben.

kommission (JSSK) konnte sich nur jeweils knapp auf eine Meinung einigen. Konkret geht es um die Integrationsinitiative der SVP und den Gegenvorschlag des Regierungsrates dazu. Die Regierung will ihren sogenannten Potenzial-Ansatz retten, also die Stärken der Migrantinnen und Migranten weiter fördern. Die Initiative dagegen

setzt auf mehr Zwang. Sie wollen, dass der Kanton grundsätzlich bei jeder Erteilung und Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung eine Integrationsvereinbarung abschliesst; Ausnahmen sollen nur für als problemlos integrierbar eingestufte Personen und befristete Aufenthaltler gelten.

In der JSSK fand sich eine Mehrheit für den Gegenvorschlag der Regierung. Dieser sieht vor, dass «Begrüßungsgespräche» für Zuzüger etabliert werden und nach einem Aufenthalt von sechs bis zwölf Monaten ein weiteres obligatorisches «Integrationsgespräch» geführt werden muss.

Die Kommission ging einen Schritt weiter als die Regierung und beschloss zudem, dass Migranten im ersten Jahr ihres Aufenthaltes einen kostenlosen Deutschkurs besuchen sollen. Die Minderheit störte sich daran, dass der Kurs gratis sein soll. Dieses Angebot eines Gratis-Deutschkurses wäre einzigartig in der Schweiz.

Ebenfalls heftig umstritten ist die Zusammenlegung von Volks- und Schulzahnklinik mit dem Uni-Zentrum für Zahnmedizin. Die Linke ist strikt gegen eine Auslagerung der Kliniken aus der Verwaltung.